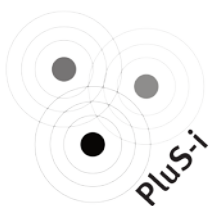


› Projekt PluS-i: Die Bevölkerungsbefragung Fragebogenkonstruktion

Sigrid Pehle



Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion

Interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes,
effizientes und effektives plurales Polizieren

Working Paper Nr. 5

PluS-i Working Paper Serie: Nr. 5/2019

herausgegeben von der BMBF geförderten Nachwuchsforschungsgruppe
PluS-i: Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion –
interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes
und effektives plurales Polizieren

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“.

Die PluS-i Working Paper Serie dient der Diskussion und Verbreitung vorläufiger Forschungserkenntnisse und Projektinformationen. Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt des Working Papers liegt bei den jeweiligen Autor_innen. Alle Working Paper sind kostenfrei über die Projektwebsite www.plus-i.de zu beziehen.

Copyright: PluS-i

Sigrid Pehle

Projekt PluS-i: Die Bevölkerungsbefragung. Fragebogenkonstruktion.

PluS-i Working Paper Nr. 5/2019 – 2. aktualisierte Auflage

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Impressum

PluS-i Working Papers

PluS-i Nachwuchsforschungsgruppe

Dr. Nathalie Hirschmann

c/o Institut für Politikwissenschaft

Nachwuchsforschungsgruppe PluS-i

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Scharnhorststraße 100

48151 Münster

Tel: 0251 – 83 30533

2. aktualisierte Auflage

Münster, Januar 2019

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	2
2. Bevölkerungsbefragungen im Sicherheitskontext	2
3. Bevölkerungsbefragung in PluS-i.....	4
3.1 Methodisches Vorgehen	5
3.2 Das Messinstrument.....	5
4. Auswertungsstrategie.....	6
5. Der Pretest	9
6. Ausblick	10
Literatur	10

Projekt PluS-i

Die Bevölkerungsbefragung: Fragebogenkonstruktion

Sigrid Pehle

1. Einleitung

Das Forschungsprojekt „Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion – interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren“ untersucht unterschiedliche Modelle des pluralen Polizierens, welche sich in einer Vielfalt von Sicherheitsakteuren im öffentlichen und halböffentlichen Raum ausdrücken.¹ Neben der akteurs- und handlungsorientierten Analyse in fünf ausgewählten Städten Deutschlands wird im Rahmen des Projekts untersucht, inwiefern die Bevölkerung der Untersuchungsstädte die verschiedenen Sicherheitsakteure des pluralen Polizierens wahrnimmt und bewertet. Darüber hinaus ist es von Interesse, wie die Bürger ihr eigenes Sicherheitsgefühl im Untersuchungsraum, der örtlichen Innenstadt, beschreiben.

Das vorliegende Working Paper beschreibt und diskutiert das methodische Vorgehen der empirischen Datenerhebung. Einleitend widmet es sich der Frage nach der Relevanz von Bevölkerungsbefragungen in einem weiter gefassten Sicherheitskontext², bevor ein konkreter Bezug zum Forschungsprojekt PluS-i hergestellt wird. Anschließend werden methodische Grundüberlegungen zur Bevölkerungsbefragung dargestellt bevor der Entstehungsprozess des Messinstruments selbst sowie die Auswertungsstrategie konkretisiert werden. Abschließend werden erste Ergebnisse aus dem bereits durchgeführten Pretest dargestellt, auf dessen Basis der Fragebogen ein letztes Mal überarbeitet wird.

2. Bevölkerungsbefragungen im Sicherheitskontext

In politischen Diskussionen spielt die Meinung innerhalb der Bevölkerung eine große Rolle, da für politische Entscheidungsträger die öffentliche Meinung stets von Bedeutung ist. Eben diese Meinung, die sich beispielsweise durch Einstellungs- und Wahrnehmungsfragen abbilden lässt, wird im Rahmen von quantitativen Bevölkerungsbefragungen, die sowohl schriftlich (postalisch, persönlich oder online) als auch telefonisch stattfinden können, untersucht. Besonders im Bereich der Forschung zur Inneren Sicherheit werden immer wieder Bevölkerungsbefragungen durchgeführt, um unter anderem das subjektive Sicherheitsgefühl in Abhängigkeit von weiteren Faktoren (allgemeine Zufriedenheit, Wohnstruktur, etc.) innerhalb der Bevölkerung abbilden zu können (Boers

¹ Weitere, ausführliche Informationen zur Projektbeschreibung sind im Workingpaper Nr. 1 „Projekt PluS-i: Forschungsgegenstand, Forschungsziele und Forschungskonzeption“ (Hirschmann und John 2018) zu finden.

² Der Sicherheitsbegriff bezieht sich hier überwiegend auf ein kriminologisches Verständnis. Dabei steht die veränderte Wahrnehmung von Gefahren und Risikobewusstsein im Vordergrund (Dinges und Sack 2000).

1991). Die aktuellsten und umfangreichsten Ergebnisse wurden durch die bundesweite Befragung des „Barometer Sicherheit Deutschland“ (BaSiD) erhoben (Birkel et al. 2014). Das Forscherteam hat u.a. die Ergebnisse der objektiven Sicherheitslage und Aussagen zum subjektiven Sicherheitsgefühl der Bevölkerung miteinander verglichen. So zeigt die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) der vergangenen Jahre rückläufige Fallzahlen für die Gesamtkriminalität in Deutschland. Zwei Drittel aller Delikte lassen sich auf Diebstahls- und Betrugsdelikte sowie Sachbeschädigungen zurückführen, wobei Diebstahl das häufigste Delikt ist. Um diese Entwicklungen differenziert beurteilen zu können, müssen die Vor- beziehungsweise Nachteile der PKS reflektiert werden. So handelt es sich dabei um eine sogenannte Hellfeldstatistik. Das bedeutet, dass die Zahlen in der PKS darüber Auskunft geben, wie viele Straftaten angezeigt und damit bekannt geworden sind. Diese Anzeigen können sowohl von der Polizei selbst geschrieben, aber auch durch die Bevölkerung aufgegeben werden. Die Summe der Straftaten, die nicht angezeigt werden, beschreibt das sogenannte Dunkelfeld. Genau auf diesen Bereich nehmen viele Bevölkerungsbefragungen Bezug, um die Daten der PKS zu ergänzen beziehungsweise zu spiegeln (Hummelsheim-Doss 2017).

Neben den offiziellen Daten zur Häufigkeit von Straftaten in Deutschland in der PKS ist im Rahmen der Bevölkerungsbefragung BaSiD untersucht worden, wie häufig Befragte sich selbst als Opfer einer Straftat beschreiben. Neben der Häufigkeit der Opferwerdung ist auch nach dem spezifischen Delikt gefragt worden, um dieses anhand einer Schwere-Skala einzuordnen. Bilanzierend halten die Autoren fest, dass die Probandinnen und Probanden sich selbst eher selten als Opfer beschreiben und wenn doch, dann handele es sich überwiegend um leichte Delikte.

Neben den Ergebnissen zur Opferwerdung (PKS und Dunkelfeldstudien) stand in der BaSiD-Studie ebenfalls das subjektive Sicherheitsgefühl (=Kriminalitätsfurcht) innerhalb der Bevölkerung im Mittelpunkt. Dieses ist jedoch im Gegensatz zur objektiven Sicherheitslage (noch) schwieriger abzubilden. Die Kriminologie unterscheidet zwischen zwei Formen von Kriminalitätsfurcht: Der sozialen und der personalen. Die soziale Kriminalitätsfurcht untersucht, ob die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland den Probandinnen und Probanden Sorgen bereitet. Bei der personalen Kriminalitätsfurcht geht es um die Einschätzungen des persönlichen Sicherheitsgefühls in Bezug auf das Alltagserleben sowie um Befürchtungen zur Opferwerdung. Letztere Form der Kriminalitätsfurcht lässt sich in drei Bereiche unterteilen: Die kognitive, die affektive und die konative Kriminalitätsfurcht. Tabelle 1 zeigt, wie diese Konstrukte operationalisiert sind und worauf sie sich beziehen.

Dieses kriminologische Modell dient in vielerlei Hinsicht als Komponente von weitergehenden Untersuchungen im Sicherheitskontext, welche mit unterschiedlichen Variablen ergänzt werden können. Sozialstruktur-Faktoren der Stadt beziehungsweise des Stadtteils, Gentrifizierungsverläufe oder Mediennutzung gelten beispielsweise als Einflussgrößen von Kriminalitätsfurcht. Die so untersuchte Kriminalitätsfurcht ist damit eine Möglichkeit, das gesellschaftliche Sicherheitsgefühl, beeinflusst durch komplexe Wirkungszusammenhänge, zu beschreiben. Daher muss es von den Daten zur objektiven Sicherheitslage, gemessen mit Hilfe der PKS, abgegrenzt werden – wenngleich beide Datengrundlagen einen prinzipiellen Überblick zur Sicherheitslage geben können. Das subjektive Sicherheitsgefühl und die objektive Sicherheitslage müssen dabei aber nicht zwangsläufig korrelieren.

Art der personalen Kriminalitätsfurcht	Erkenntnisinteresse	Standarditem
Kognitive Dimension (Boers 1991)	Persönliche Risikoeinschätzung	Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie (im vorgegebenen Zeitraum) Opfer einer Straftat zu werden?
Affektive Dimension (Frevel 2003)	Unsicherheitsgefühle	Wie häufig hatten Sie (in einem bestimmten Zeitraum) die Befürchtung, Opfer einer Straftat zu werden?
Konative Dimension (PSB 2006)	Vermeidungsverhalten/Schutzmaßnahmen	Wie oft haben Sie Maßnahmen ergriffen, um sich vor Kriminalität zu schützen?

Tabelle 1: Arten der personalen Kriminalitätsfurcht nach Ziegleder et al. 2011

3. Bevölkerungsbefragung in PluS-i

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Plus-i“ wird neben den akteursspezifischen Perspektiven von Polizei, kommunalen Ordnungsdiensten und gewerblicher Sicherheit auch die Perspektive der Bevölkerung untersucht und analysiert. Mit Hilfe der bürgerschaftlichen Einschätzung und Wahrnehmung soll eine Beurteilung bezüglich der Effektivität und Effizienz regional differenzierter Modelle des pluralen Polizierens in fünf deutschen Großstädten unterschiedlicher Bundesländer realisiert werden. Auf Grund des längerfristig angelegten Projektzeitraums (Juni 2017 bis Mai 2022) wird es eine wiederkehrende Bevölkerungsbefragung zu insgesamt vier verschiedenen Zeitpunkten mit ca. 11-monatigem Abstand geben, wobei der Fragebogen lediglich an wenigen Stellen modifiziert werden soll. Die Bevölkerungsbefragung ist in Form einer telefonischen Befragung angelegt, wobei die Erhebungsphase von der Forschungsgruppe BEMA betreut wird. Dabei handelt es sich um eine Forschungsgruppe des Instituts für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, deren Mitarbeiter die Entstehungsphase des Messinstruments begleiteten. Aus forschungspragmatischen Gründen wird von einem Panel-Design abgesehen. Grundsätzlich ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Methode der Telefonbefragung in den vergangenen Jahren immer wieder kritisch diskutiert wird. So ist die Anzahl der Festnetzanschlüsse deutscher Privathaushalte zunehmend zurückgegangen, gleichzeitig sind Bürgerinnen und Bürger häufiger unterwegs und somit schwieriger zu erreichen. In einem bundesweiten Sample kann die Festnetz-Stichprobe um eine Mobilfunk-Stichprobe ergänzt werden, um vor allem auch jüngere Probandinnen und Probanden, die heutzutage zum Großteil keinen Festnetzanschluss mehr haben, zu erreichen (Meier et al. 2014, 132f.). Da das Forschungsprojekt PluS-i jedoch die stadt spezifische Akteurs-Konstellation fünf ausgewählter Kommunen in Deutschland untersucht, muss auf die Ziehung einer Handy-Strich-

probe verzichtet werden, da bei dieser keine regionale Zuordnung möglich ist. Nach einer Abwägung der Alternativen (schriftliche Befragung) wurde dennoch die Entscheidung für eine Telefonbefragung getroffen.

3.1 Methodisches Vorgehen

Während der Projektbeantragungsphase hat bereits eine Einigung darauf stattgefunden, dass die Bevölkerungsbefragung in Form von computer-assisted-telephone-interviews (CATI) umgesetzt wird, wobei das Messinstrument nicht mehr als 100 Items beinhalten soll. Ziel war es außerdem, die Befragung innerhalb von maximal 20 Minuten pro Proband realisieren zu können. Dazu kontaktieren geschulte Interviewerinnen und Interviewer in den Räumlichkeiten des CATI-Labors der BEMA zufällig generierte Festnetztelefonnummern der fünf ausgewählten Großstädte. Für die Befragung selbst ist das Ziel, eine Nettostichprobe von $n=500$ Personen pro Stadt zu erreichen.

3.2 Das Messinstrument

In einem ersten Entwurf des Fragebogens stehen verschiedene Themenkomplexe im Vordergrund. So sollen neben soziodemographischen Merkmalen auch die Innenstadtnutzung sowie die akteurs-spezifische Bewertungen und Einschätzungen erfragt werden. Weitere Schwerpunkte der Befragung bilden kriminologische Fragestellungen (Viktimisierungserfahrung, subjektives Sicherheitsempfinden, Polizeikontakt) sowie Fragen zur Mediennutzung. Gekoppelt an die Beantwortung zu Effektivität von Modellen des pluralen Polizierens soll mit Hilfe der Bevölkerungsbefragung auch die Effizienz unterschiedlicher Modelle des pluralen Polizierens beurteilt werden können.

Für die Ausarbeitung der unterschiedlichen Themenkomplexe haben umfängliche Recherchen stattgefunden, um sich auf die Umsetzbarkeit von bereits getestete Fragebatterien berufen zu können.

Da es sich vor allem bei den soziodemographischen Merkmalen um Standarditems handelt, erhalten letztlich die Items, die in vielen Befragungen der BEMA, beispielsweise dem Münster Barometer 2016, genutzt werden, Einzug.

In Bezug auf die Innenstadtnutzung und -bewertung sind Kommunalbefragungen recherchiert worden, in denen es neben der Häufigkeit der Innenstadtbesuche auch um die Zufriedenheit mit dem örtlichen Angebot von Cafés, Ärzten oder kulturellen Einrichtungen geht (vgl. LUBW 2011, Stadt Augsburg 2017, Funk 2000, Landeshauptstadt Düsseldorf 2015).

Bei den akteursspezifischen Bewertungen und Einschätzungen handelt es sich überwiegend um neu entwickelte Items, die dahingehend operationalisiert wurden, inwiefern unterschiedliche Akteursgruppen sowie Subgruppen dieser (Polizei: Bundespolizei, Landespolizei, Wachpolizei, Freiwilliger Polizeidienst; Kommunale Ordnungsdienste, gewerbliche Sicherheit) in der Bevölkerung bekannt sind, wahrgenommen und beurteilt werden.

Der Frageblock aus dem Bereich der Kriminologie, der Einschätzungen zur Kriminalitätsfurcht generieren soll, besteht weitestgehend aus Standarditems, die in der Bevölkerungsbefragung des

BaSiD-Projekts gestellt wurden (o.A. 2012). Darüber hinaus wurden auch einige Fragen aus der Dunkelfeldbefragung des LKA Niedersachsen (Dreißigacker 2017) übernommen, die bereits häufig in Befragungen gestellt wurden.

Für die Fragen zur Mediennutzung sind zwar einige wissenschaftliche Studien recherchiert worden, jedoch gestaltete sich die Ausgestaltung der letztlich verwendeten Fragen schwierig. So beinhaltete zum einen die Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl der Universität Bonn 1999 (Rüther 2000) einige Fragen zur Mediennutzung, zum anderen sollten Erfahrungen der Allensbacher Computer- und Technik-Analyse sowie des Digital News Reports des Reuters Institutes (2018) berücksichtigt werden, damit die Nutzung digitaler Medien ebenfalls Eingang in die Befragung findet. Die Kombination dieser Fragen war leider nicht zielführend, so dass auch für diesen Fragebogenkomplex eigene Formulierungen entworfen und im Rahmen des Pretests getestet wurden.

Eine Effizienzermittlung über die Operationalisierung des Nutzens durch die individuelle Zahlungsbereitschaft ist in geplanter Form nicht umsetzbar, so dass es nur um Zahlungsbereitschaft beziehungsweise Präferenzen der Bevölkerung für eine Personalerhöhung verschiedener Sicherheitsakteure in Bezug auf den innerstädtischen Streifendienst geht. Fragen bezüglich der Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung für eine Erhöhung des Streifenpersonals der Landespolizei und der Ordnungsämter wurden unter Anwendung der Kontingenten Bewertungsmethode (engl. Contingent Valuation Methode) entwickelt. Die Contingent Valuation Methode ist ein Verfahren zur ökonomischen Bewertung von nutzenstiftenden aber nicht auf Märkten gehandelten Gütern und hat ihre Wurzeln in der Umweltökonomie (Todorova 2016, S. 11).³

4. Auswertungsstrategie

Nach diesem ersten Überblick darüber, welche Themenbereiche innerhalb des Fragebogens abgedeckt werden, soll nachfolgendes Schema (s. Abbildung 1) verdeutlichen, welche Analysestrategie verfolgt wird und wie die einzelnen Themenbereiche zueinander im Verhältnis stehen.

Um Aussagen über die Effektivität der verschiedenen Modelle des pluralen Polizierens treffen zu können, wird eingangs untersucht, wie die Probanden ihr eigenes, subjektives Sicherheitsgefühl beschreiben und ob/wie sie die unterschiedlichen Akteure, die in ihrer Stadt für Sicherheit sorgen (sollen), wahrnehmen. Im Anschluss an diese univariaten Analysen werden bivariate Auswertungen durchgeführt, um Zusammenhänge und Korrelation der einzelnen Variablen zu erkennen.

Subjektives Sicherheitsempfinden wird dafür über den Index der Kriminalitätsfurcht zusammengefasst, der sich aus den Ergebnissen zur kognitiven, affektiven und konativen Kriminalitätsfurcht zusammensetzt (siehe Kapitel 2, Tabelle 1).

Folgende Zusammenhänge werden eingangs untersucht und beschrieben:

³ Für eine Anwendung der Contingent Valuation Methode im Bereich der Umweltökonomie siehe beispielsweise Carson et al. 2003 und für den Bereich der Inneren Sicherheit siehe Cohen et al. 2004.

- Index der Kriminalitätsfurcht⁴ – Sicherheitsgefühl in der Innenstadt
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Wahrnehmung der Akteure
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Zufriedenheit mit den Akteuren
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Bewertung der Zuständigkeiten der Akteure
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Viktimisierungserfahrung
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Zahlungsbereitschaft
 - Index der Kriminalitätsfurcht – Mediennutzung
-
- Wahrnehmung der Akteure – Zufriedenheit mit den Akteuren
 - Wahrnehmung der Akteure – Bewertung der Zuständigkeiten der Akteure
 - Wahrnehmung der Akteure – Institutionenvertrauen
 - Wahrnehmung der Akteure – Viktimisierungserfahrung
 - Wahrnehmung der Akteure – Zufriedenheit mit Innenstadt
 - Wahrnehmung der Akteure – Lebenszufriedenheit
 - Wahrnehmung der Akteure – Zahlungsbereitschaft
 - Wahrnehmung der Akteure – Mediennutzung

Alle Verteilungen werden darüber hinaus nach den soziodemographischen Merkmalen Geschlecht und Alter sowie sozioökonomischer Status oder Staatsangehörigkeit untersucht. Zusätzlich sind weitere Analysen differenziert nach Wohndauer im Stadtgebiet, Häufigkeit der Innenstadtbesuche und Wohnungslage (Innenstadt ja/nein) geplant.

Im Anschluss an die uni- und bivariaten Auswertungen, mit deren Hilfe erste Aussagen über Ausdifferenzierungen des pluralen Polizierens getroffen werden können, sollen umfangreichere Analysen durchgeführt werden. Dabei bleiben sowohl der Index der Kriminalitätsfurcht als auch die Wahrnehmung der Akteure als eigenständige, abhängige Variable bestehen. Beide Variablen bilden (quasi)-metrische Skalenwerte ab, so dass mit Hilfe von zwei separaten linearen Regressionsmodellen die Einflüsse aller Themenbereiche in Form unabhängiger Variablen auf ihre Stärke zur jeweiligen abhängigen Variable untersucht werden können. Dabei handelt es sich um die Einflüsse von:

- Sicherheitsgefühl in Innenstadt (tagsüber/nachts)
- Zufriedenheit mit dem/n Akteur/en
- Bewertung der Zuständigkeiten der Akteure
- Institutionenvertrauen
- Viktimisierungserfahrung
- Mediennutzung

Als Kontrollvariablen werden die soziodemographischen Merkmale (Geschlecht, Alter, sozioökonomischer Status, Staatsangehörigkeit) beobachtet.

⁴ Die Berechnung des Index zur Kriminalitätsfurcht bezieht sich auf die Konstruktion der personalen Kriminalitätsfurcht: Bei der personalen Kriminalitätsfurcht werden die genannten Antworten bzgl. der affektiven, kognitiven und konativen Kriminalitätsfurcht miteinander multipliziert, dann eine Mittelwertskala über alle Items berechnet und anschließend kategorisiert. Dieser Index beschreibt das subjektive Sicherheitsgefühl.

Erfolg des Pluralen Polizierens

Relevante Akteure: Polizei (Bundes-, Landes-) | Hilfspolizeidienste | Kommunaler Ordnungsdienst | Gewerbliche Sicherheit

Subjektives Sicherheitsempfinden:
Kriminalitätsfurcht (affektiv, kognitiv, konativ)

Objektive Sicherheitslage:
Polizeiliche Kriminalstatistik

Wahrnehmung der Akteure

Zufriedenheit mit den Akteuren

Bewertung einzelner Relationen/Zu-
ständigkeiten der Akteure

Institutionenvertrauen

Sicherheitsgefühl in der Innenstadt
(Tag und Nacht)

Viktimisierungserfahrung

Zufriedenheit mit Innenstadt

Lebenszufriedenheit/Einstellungen
| Sorgen um etwas

Mediennutzung:

Häufigkeit und Art | Beurteilung Kriminalitätsdarstellung

Kommunale
Sozialstruktur

Zahlungsbereitschaft

Soziodemographische Merkmale:

Alter/Geburtsjahr | Geschlecht | Berufsstatus | Staatsangehörigkeit | Wohndauer | Häufigkeit Innenstadtbesuche

Abbildung 1: Darstellung der relevanten Themenblöcke sowie ergänzender Daten (blau umrandet)

Kenntnis Informationsangebote Polizei

Art des und Beurteilung von
Polizeikontakt

Die Auswertungsstrategie wird zunächst stadtspezifisch umgesetzt, um individuelle Aussagen treffen zu können. Da es im Rahmen des Projekts PluS-i auch um eine vergleichende Perspektive der jeweiligen Untersuchungsstädte geht, wird anschließend ein Regressionsmodell gerechnet in welchem stadtspezifische Faktoren (beschrieben durch eine Variable, die durch stadtspezifische Merkmale gekennzeichnet ist) berücksichtigt werden können.

Ziel der Analysen ist es, herauszufinden, welches Modell des pluralen Polizierens unter welchen Rahmenbedingungen als besonders effektiv einzuordnen ist.

5. Der Pretest

Die Durchführung des Pretests ist ebenfalls von der BEMA angeleitet und betreut worden. In einem Zeitfenster von 14 Tagen (August 2018) haben die Interviewer 193 gültige Interviews abgeschlossen, die die Grundlage für eine erste Auswertung gelegt haben. Dabei fällt die anteilige Verteilung auf die 5 Untersuchungsstädte unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 1).

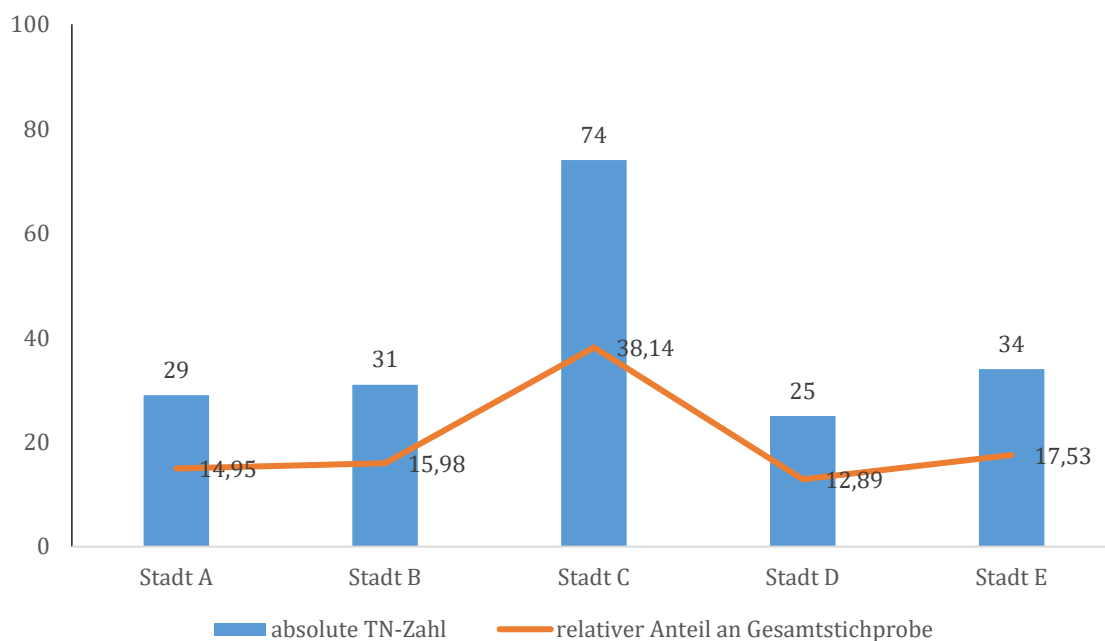


Abbildung 1: Verteilung der Städte an Pretest-Gesamtstichprobe, Angaben in Prozent (n=193)

Ergebnisse

Bilanzierend lässt sich festhalten, dass die überwiegende Mehrheit der Fragen unverändert in die Hauptbefragung übernommen wird. Einige Änderungen wird es bei den Antwortkategorien geben, da der Pretest genutzt wurde, um mit Hilfe offener Fragen Antwortmöglichkeiten zu identifizieren und zu kategorisieren. Dieses Vorgehen gilt für die Angsträume (Tag/Nacht) in den Innenstädten und für die Mediennutzung der Probanden. Auch der Bereich der Effizienz des pluralen Polizierens wurde im Anschluss an den Pretest noch einmal umformuliert und stark verkürzt.

6. Ausblick

Im Laufe des Septembers 2018 beginnt die BEMA mit der Durchführung der Feldstudie, so dass zu Beginn 2019 erste Ergebnisse und Auswertungen vorliegen werden. Ziel ist es zu zeigen, wie sich die Präsenz und das Verhalten unterschiedlicher Sicherheitsakteure in ausgewählten Innenstädten auf das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung auswirken. Im Anschluss sollen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung mit aktuellen Daten der PKS ergänzt und analysiert werden.

Literatur

Birkel, Christoph; Guzy, Nathalie; Hummelsheim, Dina; Oberwittler, Dietrich; Pritsch, Julian (2014): Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2012. Erste Ergebnisse zu Opfererfahrungen Einstellungen gegenüber der Polizei und Kriminalitätsfurcht. Freiburg i.Br.: Max-Planck-Inst. für ausländisches und internat. Strafrecht (Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für Ausländisches und Internationales Strafrecht, Freiburg i.Br. : Reihe A, Arbeitsberichte, 7).

Boers, Klaus (1991): Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1990, Pfaffenweiler.

Carson, Richard T.; Mitchell, Robert C.; Hanemann, Michael; Kopp, Raymond J.; Presser, Stanley; Ruud, Paul A. (2003): Contingent Valuation and Lost Passive Use Damages from the Exxon Valdez Oil Spill. In: *Environmental and Resource Economics* 25 (3), S. 257–286. DOI: 10.1023/A:1024486702104.

Cohen, Mark A.; Rust, Roland T.; Steen, Sara; Tidd, Simon T. (2004): Willingness-to-Pay for Crime Control Programs. In: *Criminology* 42 (1), S. 89–110.

Dinges, Martin; Sack, Fritz (Hg.) (2000): Unsichere Großstädte? Vom Mittelalter bis zur Postmoderne. Konstanz: UVK-Medien (Konflikte und Kultur, Historische Perspektiven, 3).

Dreißigacker, Arne (2017): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität: Kernbefunde der Dunkelfeldstudie 2017 des Landeskriminalamtes Schleswig-Holstein. Hannover: KFN (KFN-Forschungsberichte, 135).

Frevel, Bernhard (2003): Polizei, Politik und Medien und der Umgang mit dem bürgerschaftlichen Sicherheitsgefühl. In: Hans-Jürgen Lange (Hg.): Die Polizei der Gesellschaft. Zur Soziologie der inneren Sicherheit. Opladen: Leske u. Budrich (Studien zur Inneren Sicherheit#Bd.#4), S. 321–336.

Hirschmann, Nathalie; John, Tobias (2018): Projekt PluS-i: Forschungsgegenstand, Forschungsziele und Forschungskonzeption (PluS-i Working Paper Serie, 1). Online verfügbar unter <https://cloud.plus-i.de/index.php/s/XFB1jtYUKkjNOVb/download>, zuletzt geprüft am 13.08.2018.

Hummelsheim-Doss, Dina (2017): Objektive und subjektive Sicherheit in Deutschland. Eine wissenschaftliche Annäherung an das Sicherheitsgefühl. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (32-33), S. 34–

39. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/253609/objektive-und-subjektive-sicherheit-in-deutschland>, zuletzt geprüft am 05.11.2018.

Meier, Gerd; Glemser, Axel; Heckel, Christiane (2014): Random-Telefonstichproben. In: Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung. Eine Darstellung für die Praxis. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 117–135.

Newman, Nic; Fletcher, Richard, Kalogeropoulos, Antonis; Levy, David A.L.; Nielsen, Kleis (2018): Reuters Institute Digital News Report 2018. Online verfügbar unter <http://media.digital-newsreport.org/wp-content/uploads/2018/06/digital-news-report-2018.pdf?x89475>, zuletzt geprüft am 15.10.2018.

o.A. (2012): Fragebogen. Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2012. Bundeskriminalamt/Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht. Online verfügbar unter https://basid.mpicc.de/files/pdf4/Fragebogen_Der_Deutsche_Viktimisierungssurvey_2012.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2018.

PSB 2006. In: Bundesministerium des Innern und Bundesministerium der Justiz (Hg.): Zweiter Periodischer Sicherheitsbericht. 1. Aufl. Berlin.

Rüther, Werner (2000): Kriminologische Regionalanalyse Bonn 1998/99. Auswertung offizieller Kriminalitätsdaten und einer Bürgerbefragung zum Sicherheitsgefühl in der Stadt Bonn; Gesamtbericht. Bonn.

Todorova, Maria (2016): Die Güte verschiedener Befragungsmethoden zur Umweltbewertung. Dissertation. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Ziegleder, Diana; Kudlacek, Dominic; Fischer, Thomas (2011): Zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung. Erkenntnisse und Konsequenzen aus der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. Berlin: Forschungsforum Öffentl. Sicherheit (Schriftenreihe Sicherheit, 5).